Promotionen

Promotion B

Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft
Dr. Ilona Lakov, am 28. Juni, 10 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Universitätshochhaus, 1. Etage, Zimmer 13: Jurij Valentinovic Trifonov — Anton Pavlovic Cechov. Untersuchungen zum Erbeverhältnis.

Promotion A

Sektion Wirtschaftswissenschaften
Eckhardt Fehlauer, am 22. Juni, 13 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 5/6: Die dynamische Entwicklung des Verhältnisses von einfacher und komplizierter Arbeit im Verwertungsprozeß des Kapitals unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften
Jochen Piezonka, am 17. Juni, 14 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 13: Kulturtheoretische Analyse der Konzeption von Franz Steinbacher und Ina-Maria Greverus als Beispiele zeitgenössischer anthropologischer Kulturauffassungen in der BRD.

Sektion Geschichte
Carmen T. Cuevas Diaz, am 14. Juni, 15 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 3/4: Alternativen und historische Wege der sozialpolitischen Entwicklung Uruguays, von Artigas bis Batlle.

Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften
Bereits verteidigt hat Mohammad Ammouri seine Arbeit: Zu Kulturkonzeptionen und Fortschrittsvorstellungen in der arabischen Befreiungsbewegung am Beispiel des philosophischen Schaffens Zaki Nagib Mahmuds.

Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft
Sabine Koppe, am 23. Juni, 14 Uhr, 7010, Universitätsstraße, Neues Seminargebäude, 1. Etage, Raum 95/96: Textlinguistische Aspekte der Übersetzung von Kurznachrichten der britischen und der DDR-Presse.

Sektion Biowissenschaften
Matthias Jirausch, am 24. Juni, 13.30 Uhr, 7010, Brüderstraße 34, Hörsaal der Sektion: Bildung extrazellulärer Glycolipide mit ruhenden Zellen von Pseudomonas aeruginosa.

Bereich Medizin
Hans-Joachim Gräfe, am 14. Juni, 13.30 Uhr, 7010, Philipp-Rosenthal-Straße 55, Kurszimmer der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe: Die Fraktur am proximalen Femurende — Literaturstudie und Arbeitsanalyse. Überblick über das Patientengut der Traumatologischen Abteilung der Klinik für Chirurgie der Karl-Marx-Universität Leipzig im Zeitraum vom 1973 bis 1982.
Rainer Wengler, gleiche Zeit und gleicher Ort: Langzeit-Bai-Side-Zystometrien mit physiologischer Blasenfüllung und ergänzende morphometrische Untersuchungen der Harnblasenwand bei Patienten mit einer beginnenden Prostatahyperplasie. Untersuchungen zu Meßmethodik und Klinik der Erkrankung.
Kai Börnert, am 21. Juni, 15 Uhr, 7010, Philipp-Rosenthal-Straße 53, Hörsaal der Klinik für Orthopädie: Kraftentwicklung nach isometrischem Training und Elektromechanotherapie am gebeugten Knie (eine vergleichende Studie zu vorliegenden Ergebnissen am gestreckten Knie).

UZ

Redaktionskollegium: Gudrun Schaufuß (verantw. Redakteur); Jürgen Siewert (stellv. verantw. Redakteur); Cornelia Fülling, Petra Schink (Redakteure); Martin Dickhaut, Thomas Fülling, Wolfgang Gühne, Dr. Karl-Wilhelm Hooke, Dr. Hans-Joachim Heintze, Dr. Günter Katsch, Dr. Wolfgang Lenhart, Dr. Roland Mildner, Dr. Jochen Schlevoigt, Prof. Dr. Klaus Schippel, Dieter Schmekel, Prof. Dr. Karlo Stingl, Dr. Annemarie Träger.

Anschrift der Redaktion: Ritterstraße 8/10, Postfach 920, Leipzig 7010, Ruf-Nr. 7 19 74 59/4 60.

Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker" III 18 138 Leipzig. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr 65 des Rates des Bezirkes Leipzig. Bankkonto 5622-32-550 000.

Einzelpreis 15 Pfennig. 32. Jahrgang, erscheint wöchentlich. Die Redaktion ist Träger der Ehrenmedaille der KMU und der DSF-Ehrennadel in Gold

Hervorragende Leistungen in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden gewürdigt

In der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft wurden während einer festlichen Veranstaltung im Haus der Wissenschaftler im vergangenen Monat folgende Freunde für ihre hervorragenden Leistungen in der Freundschaftsgesellschaft ausgezeichnet:

Das Kollektiv DSF-Gruppe „Ethik" der Sektion Marxismus-Leninismus wurde mit der Ehrennadel der DSF in Silber ausgezeichnet.

Die Ehrennadel in Gold erhielten: Prof. Dr. Edith Neubauer, Grundeinheit Kultur- und Kunstwissenschaften, Dr. Karl Tobias, Grundeinheit Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft.

Die Ehrennadel der DSF in Silber erhielten folgende Freunde: Eckard Buß, Sektion Chemie Dr. Getraude Danner, Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin, Dr. Viktoria Eichel, gleiche Sektion, Dr. Lothar Fischer, Sektion Pädagogik, Dr. Horst Hartung, Zentrale Leitungsorgane, Gustel Koch, Sektion Marxismus-Leninismus, Elfriede Kramer, Sektion Physik, Prof. Dr. Kurt Schneider, Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus, Diana Schneider, Sektion Chemie, und Dr. Dieter Urbanski, SED-Kreisleitung.

Mit einer Ehrenurkunde wurde Rumjana Riemenschneider, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, ausgezeichnet. Foto: HFBS (Wisniewsky)

Erstmals psychologisches Leitertraining im Programm

Vielfältige Themen bei zweiter leitungswissenschaftlicher Weiterbildungswoche für Hochschullehrer am Bereich Medizin

Getragen von der Abteilung für Leitung und Organisation medizinischer Hochschuleinrichtungen, wurde am Bereich Medizin die zweite leitungswissenschaftliche Weiterbildungsveranstaltung durchgeführt. Sie vereinte einen Kreis junger Hochschullehrer, die als Oberärzte, Abteilungsleiter oder als Stellvertreter und Beauftragte von Direktoren tätig sind, für eine Woche zu einem Gedankenaustausch über die Aufgaben bei der Durchsetzung der Gesundheits- und Hochschulpolitik unter den gegenwärtigen Bedingungen. Erstmalig nahmen fünf Hochschullehrer des Bereiches Medizin der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg teil.

Neun Komplexe standen im Mittelpunkt des Interesses

Für die Gestaltung des vielseitigen Programmes konnten der Bezirksarzt von Leipzig, OMR Dr. Michel, der 1. Prorektor der KMU, Prof. Dr. sc. Stein, und der Prorektor für Medizin, Prof. Dr. sc. Rogos, gewonnen werden. Unter Leitung von Prof. Dr. sc. Güldner, Leiter der Abteilung für Leitung und Organisation medizinischer Hochschuleinrichtungen und Verwaltungsdirektor des Bereiches Medizin, wurden folgende Themenkomplexe durch Vorträge und anschließende Diskussion behandelt:

— Grundfragen der Wissenschafts- und Gesundheitspolitik
— Die ökonomische Politik im Hochschul- und Gesundheitswesen
— Aufgaben der sozialistischen Leitungstätigkeit in medizinischen Hochschuleinrichtungen
— Zur Arbeitsweise und zum Führungsstil von Leitern
— Rechtsfragen der Leitung in medizinischen Hochschuleinrichtungen
— Neue Erkenntnisse über die Nutzung der Mikrorechentechnik an medizinischen Hochschuleinrichtungen (mit Besichtigung bereits eingesetzter Rechentechnik an Kliniken und Instituten)
— Die Planung als Leitungsinstrument in den Kliniken und Instituten medizinischer Hochschuleinrichtungen (an diesen Vortrag schloß sich eine Übung mit Fallbeispiel an)
— Leitungsinformationssysteme in den Kliniken und Instituten medizinischer Hochschuleinrichtungen
— Stand und Perspektiven der internationalen Arbeit von Ärzten des Bereiches Medizin am Medical College in Gondar/Äthiopien.

„Treffpunkt Leitung" bildete den Abschluß

Neu in das Programm aufgenommen wurde ein psychologisches Leitertraining unter Anleitung von Dr. Wiesenhütter von der Akademie für ärztliche Fortbildung Berlin, das großes Interesse fand und in einer Vertiefungsveranstaltung im Dezember 1988 weitergeführt werden soll.

Den Abschluß des einwöchigen Lehrganges bildete ein „Treffpunkt Leitung", in dem sich die Mitglieder der Leitung des Bereiches Medizin der Diskussion der Lehrgangsteilnehmer stellten und in dem die Ergebnisse des Lehrganges eingeschätzt wurden.

Dr. H. FRIESER

Kurz notiert

GST beim LVZ-Pressefest dabei

Zum Pressefest der Leipziger Volkszeitung am 11. und 12. Juni auf dem Messegelände wird auch in diesem Jahr das Militärpolitische Zentrum gestaltet. Auch die GST-Kreisorganisation Karl-Marx-Universität trägt dazu bei.

Mit aussagefähigen Expositionen, wie der Ausstellung Unterwasserfotografie, der Tauchsporttechnikausstellung und dem friedenspolitischen Informationsstand ordnet sie sich in das vielfältige Angebot der zwei Pressefesttage ein und trägt dazu bei, den Besuchern zahlreiche Informationen zu vermitteln.

Fest der deutschen Sprache war Erfolg

Das kurz vor Studienjahresende schon traditionelle Fest der deutschen Sprache des Herder-Instituts, diesmal Ende Mai im Brühlzentrum durchgeführt, wurde für die über 50 Mitwirkenden aus vielen Ländern ein schöner Erfolg. Die zahlreich erschienenen Mitstudenten, Lehrer und Gäste spendeten viel Beifall. Mit deutschen Volksliedern, kleinen Spielszenen, Berichten vom Erholungslager im Erzgebirge und von Erlebnissen in Leipzig und im Unterricht, Gedichten usw. zeigten sie, daß sie in den zurückliegenden acht Monaten die deutsche Sprache schon gut gelernt haben. Ein Student aus Benin trug sogar ein eigenes Gedicht „Lob der Sommersonne" vor. In einem Quiz über die DDR hatten alle Studierenden Gelegenheit, ihre im Unterricht und auf Exkursionen erworbenen landeskundlichen Kenntnisse zu beweisen. Am Ende konnten drei Studenten, die alle sechs Fragen richtig beantwortet hatten, ausgezeichnet werden. Viel Beifall erhielt auch die Folkloregruppe „Tonkrug".

HELMUT STOLBA

MEIN WORT ZUR SACHE:

Mit dem Monat Mai sind an der Alma mater Lipsiensis auch die 22. FDJ-Studententage und 13. Tage der jungen Arbeiter und Angestellten zu Ende gegangen. Sie wurden mit den vielfältigsten Veranstaltungen zu einem Höhepunkt im „FDJ-Aufgebot DDR 40".

Über 60 zentrale Veranstaltungen politischer, wissenschaftlicher und kultureller Art machten auf beeindruckende Art und Weise deutlich, welche Potenzen dem sozialistischen Jugendverband auch an unserer Universität innewohnen. Die Resonanz auf das breite Angebot war unterschiedlich, ebenso unterschiedlich wie der Beitrag einzelner FDJ-Grundorganisationen zu diesen „Festtagen" der studentischen- und Arbeiterjugend, jungen Wissenschaftler, Schwestern und Angestellten. Deshalb liegt eine Reserve für weitere Niveauerhöhung in der verstärkten direkten Einbeziehung der FDJ-GO in die Vorbereitung und Durchführung.

Doch zurück zu den Veranstaltungen, von denen zwei aufgrund ihrer Spezifik etwas näher beleuchtet werden sollen. Der dies academicus zog mit seinen 19 Veranstaltungen etwa 2000 Studenten und nur einige (warum eigentlich?) Hochschullehrer an. Bewährt hat sich auch in diesem Jahr, daß neben Vorträgen und Diskussionen auch Führungen, Kino und Literatur dem akademischen Tag sein unverwechselbares Profil gaben. Ein Profil, das sich im Laufe der Jahre herausgeprägt hat und das auch künftig beibehalten werden sollte. Wobei, und dies sei an dieser Stelle angefügt, die Gebiete Agrar- und Naturwissenschaften sowie Medizin und Journalistik durchaus als Neuland noch zu erschließen wären. Dies stellt nicht in Abrede, daß es vom großen Engagement und der hohen Einsatzbereitschaft der verantwortlichen Jugendfreunde zeugt, wenn kompetente Gesprächspartner für die Sache gewonnen werden können, ihre Ausführungen und Diskussionsangebote Widerhall finden und eine Atmosphäre herrscht, und damit meine ich auch die sogenannten Rahmenbedingungen, die den Gästen unserer Alma mater — ich möchte es so ausdrücken — ein Wiederkommen leicht machen.

Nächstes Stichwort (nebenbei für einige wenige auch ein Reizwort): Rockkonzerte im Innenhof. Mit ihnen wurde eine für mehrere Jahre unterbrochene Tradition wieder aufgenommen. Und der Erfolg gibt eigentlich den Befürwortern und Streitern für diese Sache Recht. Aber dennoch ist überdenkenswert: Wäre es nicht besser, von „reinen" Konzerten zu einem „gemischten" Programm überzugehen, damit zu einer Art Volksfestcharakter zu kommen und einen fähigen Moderator einzusetzen, der die ganze Sache zusammenhält (an der Sektion Journalistik werden unter anderem Rundfunkjournalisten ausgebildet)? Vielleicht ist es dann bei entsprechender Resonanz auch möglich, organisatorisch-technische Probleme, wie z. B. Bereitstellung einer Bühne, deren Medienversorgung sowie Absperrmöglichkeiten, an der Universität selbst zu klären, oder erst andere Institutionen des Territoriums bemühen zu müssen.

Summa summarum haben auch die FDJ-Studententage und Tage der jungen Arbeiter und Angestellten bewiesen, daß die Jugend der Karl-Marx-Universität das „FDJ-Aufgebot DDR 40" richtig verstanden hat und mit Elan alles aufbietet, es mit Leben zu erfüllen und somit den 40. Jahrestag der DDR würdig vorzubereiten.

JÜRGEN SIEWERT

Vortrag und Diskussion zur sowjetischen Landwirtschaft

Veranstaltung zu den Tagen der russischen Sprache

Kürzlich hatte ich die Möglichkeit, an einer Veranstaltung teilzunehmen, die der Thematik Umgestaltung der Landwirtschaft in der UdSSR gewidmet war. Das ergab sich aus der Tatsache, daß ich als Student des 5. Studienjahres zur Zeit mein Unterrichtspraktikum in den Fächern Russisch und Englisch an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin absolviere und natürlich auch am außerunterrichtlichen Leben der Sektion aktiv teilnehme.

Zu einem Vortrag über die Situation in der sowjetischen Landwirtschaft hatte sich Dr. Helge Heinker, Oberassistent an der Sektion Marxismus-Leninismus, bereit erklärt. Er hatte selbst in der Sowjetunion studiert, hat seitdem die dortige Entwicklung genau verfolgt und ist mit der Materie bestens vertraut.

Zunächst ging der Referent — er hielt seinen Vortrag in russischer Sprache — kurz auf die geschichtliche Entwicklung insbesondere der Kolchoswirtschaften ein, bevor er auf Probleme in der Gegenwart zu sprechen kam. Besonders wichtig für die Umsetzung des Lebensmittelprogramms ist nach wie vor die Erhöhung der Produktivität, vor allem auf dem Gebiet der Tierproduktion — hier soll speziell der Anteil an Rindfleisch erhöht werden.

Wie in anderen Bereichen der sowjetischen Wirtschaft auch steht vor der Landwirtschaft die Aufgabe, Quantität und Qualität der Produkte zu verbessern. Dabei sollen vor allem die regionalen Besonderheiten mehr Berücksichtigung finden, das trifft auch auf den adäquaten Einsatz von Landwirtschaftsmaschinen zu. Weiterhin wurde die Senkung von Verlusten, die durch unsachgemäßen Transport und Lagerung auftreten, hervorgehoben.

Besonders interessant war für mich die sich anschließende Diskussion, die nun allerdings auf deutsch geführt wurde. Sie zeigte, daß einige der anwesenden Studenten den hohen Anforderungen an das Verstehen des Vortrages durchaus gewachsen waren, da sie über entsprechend gute Sprachkenntnisse verfügen.

Wie ich erfahren konnte, war das nicht die erste Veranstaltung dieser Art, wofür dem Referenten an dieser Stelle besonderer Dank gebührt. Bleibt zu hoffen, daß in Zukunft weitere folgen werden, bei denen dann auch eine größere Beteiligung seitens der Studenten wünschenswert wäre.

LUTZ JACOB, Sektion TAP

Sind Marathonläufer Leute mit viel Zeit?

Vier Gedanken vor dem XII. Marathon der Karl-Marx-Universität am 18. Juni

1. Gedanke:
Der Marathonlauf geht über 42,195 km. Es dauert Stunden, bevor man ihn absolviert hat. Weltklasseathleten schaffen das in einer Zeit um 2:10 Stunden (Weltbestzeit: Belaine Densimo — Äthiopien — 2:06:49 h) — Volkssportler brauchen hierfür etwas länger. Beim KMU-Marathonlauf, der am 18. 6. 1988 zum XII. Male stattfindet und wie in den letzten Jahren 13 Uhr auf dem Karl-Marx-Platz gestartet wird, haben die Teilnehmer 5 Stunden (etwa 7 Minuten pro Kilometer) Zeit. Dann „schließt" das Ziel. Denn jenseits dieser Grenze beginnt schon fast das Betätigungsfeld der Wanderfreunde ...

2. Gedanke:
Viele lockt die Länge der Strecke, wenn sie sich entschließen, an einem Marathonlauf teilzunehmen. Sie bietet genügend Zeit und Gelegenheit, um die eigene Ausdauer auszuprobieren oder zu beweisen. Das „Geheimnis" für die Anziehungskraft des Marathonlaufs ist wohl hier zu suchen. Auch der KMU-Marathonlauf hat in den 12 Jahren seines Bestehens immer mehr Sportler in seinen Bann gezogen. Es kann sein, daß es in diesem Jahr 1000 Starter werden.

Aber zugleich ist es auch die Endlosigkeit der Distanz, die viele, die für sich eine geeignete Sportart suchen, erschreckt.

Es gibt so viel zu tun — woher dann die Zeit für einen solchen Sport nehmen? Muß man nicht stundenlang durch Wald und Flur rennen, um einen Marathonlauf überhaupt bestehen zu können? Ist es vielleicht sogar nötig, zu bestimmten Zeiten am organisierten Übungsbetrieb teilzunehmen, wo sich doch auch so schon gesellschaftliche, berufliche und familiäre Verpflichtungen kaum miteinander vereinbaren lassen?

Solche Überlegungen stellen viele heimlichen Freunde des Laufens an. Bekämen sie eine Meldekarte zum XII. KMU-Marathon in die Hand, fänden sie sicher ihre Gedanken bestätigt. Dort wird nämlich außer der gesundheitlichen Unbedenklichkeitserklärung die Unterschrift unter den Satz verlangt: „Auf diesen Lauf habe ich mich durch intensives Training vorbereitet".

Also Hände (Füße!) weg vom Marathon. Das ist eine Sache für Leute, die nicht nur die Lust zum Sport, sondern auch viel Zeit dafür haben.

872 Läufer gingen beim XI. KMU-Marathon im Vorjahr an den Start. Es kann sein, daß es in diesem Jahr 1000 werden. Foto: UZ-Archiv (Müller)

2. Gedanke:
In dieses Bild paßt aber nicht die Tatsache, daß an der Startlinie zum KMU-Marathon Jahr für Jahr auch Leute stehen, die für ihr allseitiges gesellschaftliches Engagement bekannt sind: Wissenschaftler, Staats-, Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, Dreischichtarbeiter... Haben diese Zeit zu Wettkampf und Training?

Ohne Training geht es nicht. Aber intensives Training bedeutet auch für den Marathonläufer nicht zugleich viel Zeit.

Wenn der Veranstalter intensives Training als Voraussetzung für die Teilnahme am Lauf fordert, denkt er nicht an das Pensum der Leistungssportler. Das ist kraft- und zeitaufwendig. 42 Kilometer im Dreiminutentempo pro Kilometer wollen schließlich gerannt sein.

Der KMU-Marathon ist in erster Linie eine volkssportliche Veranstaltung. Sportwissenschaftler sind der Auffassung, daß in diesem Rahmen ein Trainingsumfang von 30 km/Woche genügt, um einen Marathon erfolgreich bestehen zu können. (Wer ganz vorn sein will, muß natürlich etwas mehr tun — das ist hier wie überall im Leben).

30 Kilometer — das sind zweimal in der Woche 90 Minuten oder dreimal eine Stunde Dauerlauf. Gelegenheit dazu findet sich immer: nach einer Veranstaltung, wenn ohnehin nichts Rechtes mehr passiert, bei der Erledigung irgendeines Weges, die statt mit dem Auto per Fuß erfolgt oder am Wochenende, bevor das Frühstück auf den Tisch kommt. So gesehen, fällt der befürchtete Zeitaufwand für das Training kaum ins Gewicht. Er verkürzt in den Poren des Alltages — verdrängt dabei aber viele schöne bequeme Stunden ...

4. Gedanke:
Also: Wer Marathon laufen will, findet auch einen Weg. Er muß nicht mehr Zeit haben als andere, wohl aber mehr Disziplin und Energie. Er muß immer die Lücken des Alltags suchen, und sich wieder und wieder aufraffen, um etwas zu tun. Das Schwierigste hierbei ist es, das Sportzeug anzuziehen. Ist diese Hürde erst einmal genommen und steht man vor dem Haus, geht das Laufen beinahe von allein ...

Mit diesem Beitrag soll niemand animiert werden, Marathonläufer zu werden. So schnell geht das nicht, und außerdem gibt es noch viele gute und andere Dinge im Leben. Aber wer damit liebäugelt, sollte sich sagen: ein Zeitproblem, ob man etwas tut oder läßt, ist es meistens nicht.

Marathonläufer sind also keine Leute mit viel Zeit — wohl aber mit viel Gespür für ihren Wert. Vielleicht kann man auch einmal darüber denken, wenn man sie demnächst auf ihrer Tour sieht.

Dr. FRANK GOTTERT, HSG KMU